

# „Quid pro quo - Wie du mir, so ich dir!“

## Teil I: Die Ehe zwischen Mythos und Moderne

von Dr. Karin Schiner

In jeder Kultur vereinbaren Paare am Anfang ihrer Beziehung einen metaforischen Vertrag, das sogenannte „quid pro quo“. Dieser jeder Ehe zu Grunde liegende Vertrag ist ein stilles gegenseitiges Abkommen, in welcher Beziehung der eine zum anderen steht, ein Rechtsgrundsatz und ökonomisches Prinzip, nach dem jemand, der etwas gibt, dafür eine angemessene Gegenleistung erhalten soll; also „Wie du mir, so ich dir“ oder auch „Ich gebe, damit du gibst“.

Wie wir bereits gesehen haben, besteht bei unseren beiden Protagonisten Manuela und Armin dieses Abkommen vordergründig darin, dass Manuela sich mütterlich um Armin kümmert und letzterer ihr einen Vaterersatz bietet. Es ist vor allem Manuela, die das Haus sauber hält und das Abendessen zubereitet. Armin kocht zwar gern, doch bereits bei seinen Eltern zu Hause hatte sein Vater in der Küche „nichts zu suchen“. Dafür ist er für die traditionell männlichen Hausarbeiten zuständig: Müll raus bringen, Reparaturen bewerkstelligen, Hauseinfahrt sauber halten usw., auch wenn Manuela schon mal gerne Hand anlegen würde, das ist Männersache!

In vielen Ehen spielt noch heute die traditionelle Sicht der geschlechtlichen Aufgabentrennung eine wichtige Rolle. Auch wenn der Wandel der Zeit, sei es Frau wie Mann, mit vielen neuen Herausforderungen konfrontiert, schaffen es nicht viele, diesen auch gerecht zu werden.



Dr. Karin Schiner ist Psychologin, Beziehungs- und Familientherapeutin und Mitglied der Brunecker Praxisgemeinschaft, der auch die Ärzte Eduard Agreiter, Tito Bertoni und Primar i. R. Friedrich Oberhollenzer angehören. Bei Fragen ist Dr. Karin Schiner unter der Nummer 348 5486089 erreichbar.



*Partnerschaft ist kein Kinderspiel, sondern eine Aufgabe.*

Das Gelingen oder Scheitern einer Ehe hängt in großem Maße vom Funktionieren und Einhalten gemeinsam gesetzter Regeln ab, welche die Art und Weise der partnerschaftlichen Zusammenarbeit bestimmen. In einer Paargemeinschaft müssen beide Partner fähig sein, eine Reihe von Aufgaben zu erledigen und zu organisieren: Haus und Haushalt führen, Geld verdienen, soziale Kontakte pflegen, eine fürsorgliche sowie eine sexuelle Beziehung miteinander haben, Eltern sein usw. Viele Paare widersetzen sich immer mehr der rigiden Rollenaufteilung: ER allein verantwortlich für den finanziellen Unterhalt der Familie, SIE allein verantwortlich für die Erziehung der Kinder und den Haushalt. Das Aus- bzw. Verhandeln des partnerschaftlichen Vertrags, des so genannten „quid pro quo“, wird deshalb durch den Lebenswandel immer schwieriger.

Nicht umsonst gibt es heute so viele Trennungen und ein rapides Wachsen neuerer Familienformen wie zum Beispiel der „patch work family“. Es gibt solche, die beschließen, immer wieder zu heiraten, auf der Suche nach einer befriedigenden und anhaltenden Beziehung, und es gibt solche, die experimentieren neue, zum Teil noch sehr undefinierte und modelllose Beziehungsformen. Allen gemeinsam sind die großen Schwierigkeiten, sich in einer so fordernden Arbeits- und Wirtschaftswelt zu behaupten und von einer immer noch traditionell geprägten Gesellschaft anerkannt zu werden.

In der Fortsetzung und Teil 2 der „Ehe zwischen Mythos und Moderne“ werde ich nochmals genauer darauf eingehen, wie, und vor allem, wo solche traditionelle und moderne Anforderungen aufeinanderprallen.